

Familienforschung in und um Eger

Meine mütterliche Familie stammt aus dem oberpfälzischen Marktflecken Neualbenreuth. Die Grillmeiers hatten und haben dort einen Bauernhof, der „egrisch“ genannt wurde. Natürlich hatte ich anfangs keine Vorstellung, was damit gemeint war. In der Pfarrkirche von Neualbenreuth ist das Stadtwappen von Eger prominent über dem Altarraum angebracht. Meine nähere Beschäftigung mit den beiden Hinweisen brachte mich dann dazu, die Geschichte der Frais/Fraisch zu erforschen. Dabei handelte sich es sich um ein Gebiet um Neualbenreuth, das jährlich entweder der Egrischen Gerichtsbarkeit oder der des Klosters Waldsassen (Stiftland) unterstellt war. (1) Diese Regelung existierte von 1591 bis 1862. Es war nur natürlich, dass die Menschen in diesem geschlossenen Gebiet untereinander heirateten, sodass im Egerland die gleichen Bauern- und Handwerkerfamilien und natürlich auch die sonstige Bevölkerung miteinander eng verbunden waren. Die gleichen Familiennamen kamen beiderseits der erst 1862 gebildeten Grenze vor.

Eger war 1061 erstmalig urkundlich erwähnt worden. 1322 war es vom Römisch-Deutschen Kaiser Ludwig der Bayer an den Böhmenkönig Johann von Luxemburg verpfändet worden und die Stadt blieb deshalb bis 1918 Teil des Königreichs Böhmen. Bis 1808 gehörte die Pfarrei Eger zum Bistum Regensburg. Eger fühlte sich als deutsche Stadt. 1910 lebten bei einer Gesamtbevölkerung von ca. 23.000 Einwohnern nur 133 Tschechen in der Stadt. (2) Der Egerländer Dialekt zählt mit dem Oberpfälzischen zum Nordbayerischen. Egerländisch wird heute noch in Neualbenreuth und Umgebung gesprochen. Durch Flucht und Vertreibung findet man im Egerland kaum mehr Menschen, die dieses Idiom beherrschen.

Wenn ich hier vom Egerland schreibe, meine ich den böhmischen Anteil des historischen Egerlands, die Regio Egire. Den Begriff Egerland gibt es dreimal. Im 12. Jh. war damit die Gegend um Eger, Wildstein, Asch aber auch Selb, Wunsiedel, Redwitz und Tirschenreuth gemeint. Zur Zeit der Verpfändung zählte die Gegend um Eger und Wildstein und um Wunsiedel zum Egerland. Durch die Grenzziehung von 1862 fiel dann Wunsiedel an Bayern. Im Dritten Reich wurde dann der Regierungsbezirk Eger gegründet, der weite Teile Nordwestböhmens einschloss (St. Joachimsthal, Postelberg, Bischofsteinitz, Tachau, Marienbad – nur um einige der Eckpunkte zu nennen).

Der Bauernhof meiner Vorfahren war also früher zu Eger gehörend, auch wenn er im oberpfälzischen Stiftland lag, es gab aber auch „stiftische“ und „gemengte“ Liegenschaften. Und auch später war es üblich, dass Menschen – bedingt durch verwandtschaftliche Beziehungen – sowohl vom Egerland ins Stiftland, oder umgekehrt, wechselten. Wegen des höheren wirtschaftlichen Standards des Egerlands zogen wohl mehr Stiftländer ins Egerland als umgekehrt. Und Eger war ja die größte Stadt der Umgebung.

Bei der weiteren Erforschung meiner Familienbande stellte ich dann fest, dass 1404 Menschen in meinem Stammbaum - mit mehr oder weniger engen verwandtschaftlichen Bindungen untereinander - in Eger gelebt hatten. Und darunter befanden sich dann recht bekannte Namen. Besonders zugewanderte Handwerker wurden in die Bürgerschaft Egers aufgenommen. Und Bürger dieser ehemaligen freien Reichsstadt heirateten natürlich untereinander. Sodass, wenn man lange genug in den Familienlinien zurückgeht, viele der Bürger miteinander verwandt sind.

Weniger bekannt ist der Beitrag des Egerlandes zur deutschen Kultur. Hierzu hat Dr. Hermann Braun eine sehr interessante Abhandlung verfasst. (3) Bekannt ist natürlich Wallenstein, der aber mit Eger nur gemein hat, dass er dort ermordet wurde. Friedrich von

Schiller hielt sich in Eger auf, um Hintergrundwissen für sein Werk „Wallenstein“ zu erwerben. Johann Wolfgang von Goethe war dort, um mit dem befreundeten Egerer Bürger, dem Magistratsrat Joseph Sebastian Grüner Studien, Forschungen u. a. am erloschenen Vulkan Kammerbühl zu treiben. (4)

Wie bereits erwähnt, waren die Egerer Bürgerfamilien mehr oder weniger miteinander verwandt oder verschwägert. Es gab viele Bauernfamilien in den Dörfern rund um Eger und im Stiftland deren Nachkommen nach Eger gezogen waren. Die Vorfahren des Barockbaumeisters Balthasar Neumann stammten aus dem stiftländischen Höflas. (5) Sie waren dort Bauern und von ihnen stammt auch die oberpfälzische Stigmatisierte Theresia Neumann (die Konnersreuther Resl), deren Mutter Anna Grillmeier war, ab. Zu dieser Grillmeier-Linie zählt auch der Moraltheologe Alois Kardinal Grillmeier aus Pechbrunn und Monsignore Josef Grillmeier, der das Bildungszentrum Spindlhof bei Regensburg leitete. Balthasar Neumanns Vater war Weißgerber in Eger. Das alles erklärt wieder die Verflechtung der Familien aus dem Egerland und der Nördlichen Oberpfalz und auch, dass in der Stadt Eger Talente erkannt und gefördert wurden.

Dann ist der Gründer des Kurbades Franzensbad zu erwähnen. Dr. Bernhard Vinzenz Adler entstammt einem Bauerngeschlecht aus Schlada (heute als Slatina Bestandteil von Franzensbad/Frantiskovy Lazne) und sein Vater war Weißgerber in Eger. Die Begabung des Sohnes wurde erkannt und er brachte es bis zum Stadtphysikus und Brunnenarzt.

Zu erwähnen ist auch noch der ehemalige Stadtarchivar von Eger und Heimatforscher Alois John aus Oberlohma (er blieb ledig und hatte keine Nachkommen) – seine Vorfahren waren Bauern in Langenbruck und Gehaag.

Zu einem etwas illustren Vorfahren verhalf mir die Forschung von Dr. Helene Bruscha aus Ulm. Sie selber stammt ja aus dem alten Geschlecht der Bruscha aus Eger. Meine Waidhas-Vorfahren stammen von einem Ritter Jörg von Weidehals (Voitsches/Waitess, etc.) ab. Dieser wurde in den Hussitenkriegen erwähnt und stammte aus dem Vogtland, genauso wie seine Frau, die dem vogtländischen Adel der Rabs entstammte. Die Nachfahren hatten ein Anwesen „auf der Vorburgk“ in Eger. Sie wurden dann noch „beim äußeren Thor“ (Obertor) erwähnt und besaßen Ende des 15. Jhs. eine Herberge und Ställe mit Pferden auf dem Gelände des heutigen Theaters von Eger. Die Nachfahren gingen dann als Waidhas/Weidhas in den Bauernstand des Egerlandes und des benachbarten Stiftlands über.

Zu Beginn meiner Erforschung meiner Familie – bedingt durch den Tod meiner Eltern und das Auffinden von diversen Unterlagen zur bäuerlichen Familiengeschichte – hatte ich natürlich keine Ahnung, welcher Reichtum sich durch die weitere Beschäftigung mit den Verzweigungen der Familie erschloss. Und die Spannung und Entdeckerfreude hält an.

1 „Die Frais“, G. Schmidt-Grillmeier, erschienen in „Oberpfälzer Heimat“ 1987

2 „Eger ehemals eine freie Reichsstadt“, Katalog zur Ausstellung des „Egerer Landtages e. V.“ Amberg

3 „Der Beitrag des Egerlandes zur gesamtdeutschen Kultur“, Schriftenreihe der Volkshochschule Marktredwitz, Heft 25, 1976

4 Joseph Sebastian Grüner „Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer“,
Sonderdruck aus „Der Egerländer“, Bundeszeitschrift der Eghalanda Gmoin, Heft 19, 1973/74
5 Es gab noch einen Flecken Höflas bei Eger, doch dort kamen keine Neumanns vor (Quelle
Porta Fontium, das Internetportal)